

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **81 (1955)**

Heft 37

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

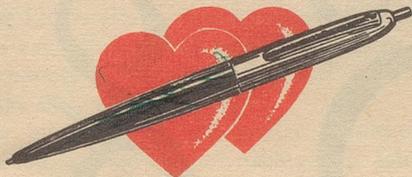
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



«Was, Si händ momentan e kein Daggel – ich chan ebe kein andere Hund bruche wil ich Rokokomöbel ha!»

PAPER-MATE



tonangebend als Präzisions-
Kugelschreiber im neuen Gewand
«California Tu-Tone» E 1



Wenn Sie **wirklich** gut
essen wollen, dann ...

**Hotel „Rössli“
Balsthal**

P. Wannenwetsch
Tel. (062) 274 16



Rössli Oberuzwil

der gut geführte Landgasthof

Zimmer mit fließendem Wasser
Eigene Konditorei H. Wagner



Seit Jahren gelten diese Spezialitäten der Fricktalischen Kirschproduzenten-Genossenschaft als Spitzenprodukte. In guten Fachgeschäften zu beziehen. Nachweis durch ...

Vom Guten
VINOSA
Das Beste

Rheinfelden und Basel
VINOSA AG. Tel. (061) 87 52 29 / (061) 23 59 70



Man schrieb das Jahr 1826. In einer Gesellschaft sprach man über der Zeiten Verderbnis, wie man das in sämtlichen Jahren seit der Erschaffung der Welt tat. Luxus, Sittenlosigkeit, Schwelgerei – das waren die Uebel, die man beklagte.

«Wie sollte es auch anders sein?!» rief der alte Marquis. «Alles ist umgestürzt in diesem verwünschten Jahrhundert! Leben wir denn noch ein Leben, wie es der Natur entspricht? Nein, meine Freunde, früher war es doch anders, da lebte der naturverbundene Mensch auf seinem Schloß, umgeben von seinen Vasallen...»

★

Zu Beginn des vorigen Jahrhunderts lebte am Hof des Königs von England ein ausländischer Adliger, der die Zielscheibe des Spotts sämtlicher Salons war. Da faßte er sich eines Abends ein Herz und sagte in großer Gesellschaft:

«Man macht sich über mich lustig – schön! Man behauptet, ich sei nicht geistreich – meinerwegen. Aber man gibt auch vor, ich hätte keine Erziehung genossen, und das ist falsch. Ich weiß alles, was ein Adliger wissen muß, ich weiß, wie man Hirsch und Eber jagt, ich weiß, was die Mode verlangt, ich habe schöne Pferde, eine gute Meute – was braucht es mehr? Man wirft mir vor, ich verstünde kein Latein. Nun, was sind das für Pedanten! Was ein Weltmann vom Lateinischen wissen muß, weiß ich auch. Es ist ja nicht nötig, daß ein Mann von Stand Lateinisch spricht wie der alte Homer!»

★

Einer der Unter-Präfekten des Departements Pas-de-Calais richtete an die Bürgermeister seines Departements ein Rundschreiben:

Herr Bürgermeister, ich fordere Sie auf, sich mit den angesehensten Bürgern Ihrer Gemeinde in den Hauptort des Arrondissements zu begeben, wenn Seine Majestät, König Karl der Zehnte, uns die Ehre Seiner Anwesenheit schenkt, damit möglichst viele



Gasthof zum Bären Wohlen

(AG)

Die gute Gaststätte an der
Hauptroute Zürich-Bern

Leute Gelegenheit haben, die Züge eines Abkommens Heinrich des Vierten zu betrachten.

Ein Bürgermeister erwidert darauf: Zu meinem Bedauern muß ich Ihnen mitteilen, daß sich in unserer Gemeinde kein Nachkomme Heinrich des Vierten befindet.

★

Ein junger Mann entführt seine Liebste nach Gretna Green und läßt sich dort von dem Schmied trauen. Fünf Guineas verlangt der Wackere.

«Was?!» ruft der junge Ehemann. «Gestern haben Sie einen Mann getraut, von dem Sie nur eine Guinea verlangt haben!»

«Ja, das war ein Ire», entgegnete der Schmied, «den ich schon sechsmal getraut habe. Dem muß ich andere Preise machen. Aber wenn ich Ihre Frau ansehe, so glaube ich, daß Sie kein zweites Mal wiederkommen werden.»

Die junge Frau sah das, zu Recht oder zu Unrecht, als Kompliment an, und der Gatte zahlte die fünf Guineas.

★

Der Bankier Lafitte war bei einer Tragödie im Theater. Alle Welt weinte, nur seine Augen blieben trocken. Als man ihm seine Herzlosigkeit vorwarf, sagte er:

«Ich und weinen? Zunächst einmal ist die Geschichte ja nicht wahr. Und wenn sie wahr wäre – was geht sie mich an?!»

★

König Ludwig XVIII. empfing die Abordnung einer Akademie aus einer Provinzstadt.

«Sind auch Hellenisten unter Ihren Mitgliedern?» fragte der König.

Der Sprecher meinte, der König wolle wissen, ob die Akademie auch Anhänger des Verbannten auf St. Helena in ihren Reihen hatte, und erwiderte:

«Es gab wohl einige, aber die haben wir mit Schimpf und Schande hinausgeworfen!»

★

König Ferdinand II. Beider Sizilien (1810 bis 1859) fuhr einmal mit dem Vater durch sein Reich, dessen Straßen in kläglichem Zustand waren. Der König ließ sich, in seiner Hauptstadt angelangt, den für den Straßenbau verantwortlichen Beamten kommen und kanzelte ihn vor dem ganzen Hof gründlich ab.

Der Beamte versuchte, Entschuldigungen zu finden, und sagte, der König habe ja den geschlossenen Wagen unterwegs überhaupt nicht verlassen, könne also kaum ein Urteil über die Straßen abgeben.

Da erwiderte der König: «Den Zustand von Straßen beurteilt man nicht mit den Augen, sondern mit dem Hintern!»

mitgeteilt von n. o. s.